

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 51.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postzuschlag 1 fl. 8 kr.

Donnerstag den 2. Mai.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer.

1872.

Tages-Neuigkeiten.

* Nagold, 30. April. Gestern Abend um 10 Uhr zog sich in unser Thal ein Gewitter, das um so auffälliger erschien, als der Thermometerstand ein solches nicht ahnen ließ. Hell leuchteten die Blitze und starke Donner rollten nach; auf einmal folgte aber einer jener heftigen Donnerschläge, die meistens nichts Gutes ahnen lassen, und mit Angst und Bangen harren die Wachenden des Augenblicks, wo etwa der Ruf: Feuer! laut werden könnte. Zum Glück hatte sich aber der Feuerstrahl in einen jener Bäume gefenget, die hoch über unsere Wohnungen hinwegragen und schon oft als lebendige Blitzableiter gedient haben — mit gewaltigem Getöse riß derselbe nämlich einen starken Ast einer beim Järber Mayor'schen Hause stehenden Pappel ab —; die umliegenden Bewohner glaubten sich in dem Momente in einem Feuermeer zu befinden. Auch die Nachbarn des K. Oberamtsgerichts wollen eine Ableitung eines Blitzstrahls durch den Blitzableiter jenes Gebäudes bemerkt haben. Eine besondere Beobachtung wurde beim alten Schulhause, das ebenfalls mit einem Blitzableiter versehen, gemacht. Fast zehn Minuten lang zeigte sich über beiden Kaminen desselben an der Drahtleitung ein helles Feuer, welches aber nur an diesen Stellen gesehen wurde. An andern Blitzableitungen wurde diese Erscheinung nicht wahrgenommen.

* Nagold, 1. Mai. Legten Sonntag kam man einem Langfinger, Hafnerlehrling, der seine Vorstudien zur Aufnahme in eine Verbesserungsanstalt dadurch gemacht, daß er einem hiesigen Kaufmann nach und nach eine Anzahl Portemonnaies ausführte und sie bei seinen Kameraden versilberte, dadurch auf die Spur, daß ein anderer Lehrling bei jenem Kaufmann mit einer Cigarrenspitze im Munde eintrat, die derselbe sogleich als aus seinem Laden genommen erkannte. Natürlich solche Bütschchen brauchen zu ihren Cigarren und für das Wirthshaus Geld, und liegt die Versuchung, wenn sie solches nicht von ihren Eltern erhalten, sehr nahe, sich dasselbe auf diese Weise zu verschaffen.

Landesproduktendörse Stuttgart vom 29. April 1872. Die auswärtigen Berichte über den Getreidehandel constatiren fast durchweg einen lebhafteren Verkehr, und da derselbe weniger durch die Speculation, als hauptsächlich durch den stärker hervortretenden Konsum herbeigeführt wurde, so wird auch voraussichtlich in nächster Zeit kein Rückschlag erfolgen. Wir notiren: Weizen, Bayer. fl. 8. 3. — fl. 8. 18. Kernen fl. 7. 36. — 42. Hafer fl. 4. 6. Mehlpreise pr. 100 Ko. inkl. Sad. Mehl No. 1 fl. 23. — 30. No. 2 fl. 21. — 30. No. 3 fl. 18. 30. — 48. No. 4 fl. 15. 21. — 48.

Aus dem Schuffenthal, 29. April. Der alte Spruch: „Es ist nichts so fein gesponnen; es kommt doch endlich an die Sonnen!“ scheint sich in einem Fall, der gegenwärtig hier oben von Mund zu Mund geht, wieder aufs Neue zu bestätigen. Am letzten Samstag nämlich wurden in dem Dorfe Baubt 1 Wirth und 2 Bauern verhaftet, von denen schon lange das Gerücht ging, sie hätten im März 1871 einen im dortigen Wirthshaus einkehrenden fremden Gerbergesellen aus dem Unterlande getödtet, bezw. dabei geholfen. Die Leiche fand man seiner Zeit in einem Weiher nahe beim Dorfe und sie wurde unbeanstandet von der Legalinspektion beerdigt. Das Verbringen der Leiche vom Hause der That bis ins Wasser scheint von Leuten gesehen worden zu sein, die Hausgenossen mögen auch nicht geschwiegen haben: kurz die öffentliche Meinung behauptete immer lauter, daß hier ein Verbrechen vorliege und das Gericht, das scheint's anfänglich nicht genug Indizien fand, verfügte schließlich die Verhaftung der Beschuldigten. Möge die Untersuchung Licht über diese dunkle Geschichte bringen. (Stung. 3.)

München, 29. April. Die Landtagsession wurde soeben, 3 Uhr, durch den Prinzen Luitpold geschlossen.

Berlin, 26. April. Gutem Vernehmen nach, so wird der „K. Z.“ von hier gemeldet, ist jetzt die Erbauung von sieben festen Forts um die Festung Königsberg entschieden, und es fragt sich nur, wann mit dieser neuen Arbeit vorgegangen werden soll. Keinenfalls wird sie vor dem nächsten Jahre in Angriff genommen werden.

Berlin, 29. April. Prinz Friedrich Karl ist gestern Abend von seiner Orientreise zurückgekehrt und wurde heute vom Kaiser empfangen.

Das deutsche Reich zählte am 1. Dezember 1871 41,058,139 Bewohner gegen 40,106,958 im Dezember 1867. Es hat somit in den letztverfloffenen 4 Jahren eine Vermehrung um 951,181 Bewohner oder 2,47 Proc. stattgefunden. Am stärksten zugenommen haben die freien Städte; die Zunahme in Württemberg beträgt 2,25 Procent.

Ueber das Militärstrafgesetz wird ein schwerer Kampf im Reichstag entbrennen. Man hört, daß die Bundesregierung die verschiedenen Strafarten für Offiziere und Gemeine und den mittlern und strengen Arrest für so unentbehrlich hält, daß sie den Entwurf lieber zurückziehen als nachgeben wird.

Das neue Münzgesetz, welches nun erst dem nächsten Reichstag vorgelegt werden wird, soll in Silber- und Kupfergeld folgende Scheidemünze festsetzen: Die halbe Marke, also das Fünzig-Pfennigstück, die „5 Sgr.“, die 20stel Mark resp. 3 Pfg. Ferner beabsichtigt man, die Pfennige als Maßeinheit anzunehmen und nicht wie früher die Groschen. Man wird 3. B. nicht sagen 7 Sgr. 5 Pf., sondern einfach 75 Pf.

Vor dem Schwurgerichte in Hanau saßen dieser Tage mehrere Burche eines schweren Diebstahls angeklagt, den sie kurz vor Ausbruch des Krieges von 1870 begangen hatten. Dem einen Angeklagten fehlten beide Beine und auf der Brust trug er das wohlverdiente eiserne Kreuz. Er war Gefreiter bei der Garde-Artillerie und hatte bei der Belagerung von Paris in einer heftigen Kanonade, obwohl selber verwundet, seinen schwerverwundeten Hauptmann aus dem Feuer getragen und ihm ärztliche Hilfe geschafft, und dabei waren ihm von einer Granate beide Beine weggerissen worden. Die Geschwornen verurtheilten ihn, wie die andern, zum Zuchthaus, empfahlen ihn aber der Gnade des Kaisers.

Strasbourg, 26. April. Ein Besucher des Münsterthurms hat eine fähne, wir möchten fast sagen „Freveltthat“ ausgeführt. In der Höhe bei den ausgesteckten Fahnen angekommen, gelüftete es ihn, ein Stück von dem Fahnenzeuge als Andenken in Besitz zu haben und im Nu war er an einer der schräg ausgesteckten Fahnenstangen hinausklettert, sich die erwünschte Reliquie zu holen. Die Sache klingt unglaublich, sie ist aber wahr, mehr als ein Augenzeuge hat es schaudernd angesehen.

[Strasburger Universitätsberöfnung.] Die Festordnung ist festgesetzt, wie folgt: Rede des Oberpräsidenten v. Möller und Vorlesung des die Universität betreffenden kaiserlichen Erlasses; Rede des Rectors; Festrede des Prof. Springer; Anrede des von anderen Universitäten erwählten Sprechers; Antwort des Rectors. Zu Anfang und Schluß des Alles wird der in diesem Winter neu gegründete deutsche Gesangverein Lieder vortragen und Abends wird das Münster in bengalischer Beleuchtung prangen. Die Stadtgemeinde läßt sich nur durch Oberbürgermeister Lauth und ein anderes Gemeinderathsmitglied offiziell vertreten: was aber mit besonderer Genugthuung hervorgehoben zu werden verdient, ist, daß sich aus Elßas und Lothringen unaufgefordert zahlreiche einheimische, Männer der Wissenschaft und Kunst, zur Theilnahme an dem Wiederauferstehungsfeste der deutschen Wissenschaft in der alten deutschen Reichsstadt gemeldet haben. Es sind jene, die unter wälscher Herrschaft theils öffentlich, theils im Verborgenen sich als Hüter und Förderer des Nationalgeistes, der deutschen Wissenschaft bewährt, die sich insbesondere um die Erhaltung der deutschen Sprache unendliche Verdienste erworben hat.

Wien, 27. April. Heute Abend geht die Deputation der Studirenden ab, welche der Einladung zur Eröffnungsfeier in Strassburg Folge leistet — 25 Köpfe stark, darunter 1 (evangelischer) Theologe, 12 Juristen, 5 Mediciner, 6 Philosophen und 1 Techniker. — In den Ländern diesseits der Leitha gibt es nach dem eben erschienenen amtlichen Ausweis 463 Mönchs- und 290 Nonnenklöster, Summa 753 Klöster. Die Jesuiten besitzen 16 Ordenshäuser.

Die klerikale Zeitung „das Vaterland“ in Wien sagt über die Eruption des Vesuv u. A.: „Hier möchten wir darauf verweisen, daß vieles, was dem Thoren als Spiel des blinden Zufalls erscheint, von dem Christen als das Watten der göttlichen Gerechtigkeit betrachtet wird und daß die furchtbare Katastrophe in Neapel sehr wohl als die erste sichtbare Strafe Gottes für alle jene völkerrechtswidrigen Frevdel gelten kann, die in Neapel

obungsbriefe,
Maurer=
ten zu Wild-
einbauer und
Pohn sogleich
en sich solche
Freihofen.
te
Sorten
andere
ries Publikum
am 1. Mai,
nur im Hause
um zahlreichen
Kaufmann.
stag den 30.
l, Abends 8
Versammlung
im Lokal bei
e
r änung.
n.
rkau.
Am 1. Mai,
orgens 8 Uhr,
kauft der Unter-
schneite 4 Kühe,
tiere, 4 Stück
brigen Farren,
weine, davon
aufgemachte Lei-
ogeschier, Heu
hafen, 6 Zmi
kühlstände und
eine eingerich-
er Hausrath.
G. Frei.
papier
B. Kaiser.
Zahnweh
gestiftet durch
wedische Zahn-
21 kr., ächt zu
Knobel.
ise.
72.
fl. kr. fl. kr.
7 11 6 48
5 30
5 15 4 45
3 56 3 54
ard, Kind des
rers von Em-
sch, 7 Monate

durch den ruchlosen Verrath eines der abscheulichsten Stadien erreichten, nur in der Veranbung des heil. Vaters ihren würdigen Abschluß zu finden. Die englischen Gentlemen, welche ihren gräßlichen Tod in der glühenden Lava finden, sind vielleicht die Sühnopfer für die völkerrechtswidrige Unterstützung, deren sich der Freibeuter Garibaldi auf seiner neapolitanischen Expedition seitens der englischen Regierung erfreute."

Paris, 24. April. In der Nationalversammlung kam gestern das Gesetz gegen die Trunkenheit zur Berathung. Testelin sprach gegen das Gesetz, weil dasselbe dem Prinzip des modernen Strafrechts, den Staatsinteressen und der öffentlichen Moral zuwiderlaufe. Der Trunkenbold schadet nur sich selber. Warum will man von den sieben Todsünden im Katechismus nur diese eine bestrafen? Der Redner ist Arzt und als solcher kennt er die Frage; er ist zugleich Vertreter einer Provinz (Bretagne), wo man sich viel betrinkt; er ist überzeugt, daß die angedrohte Strafe (1 bis 5 Fr.) Niemanden vom Trinken abhalten wird. Der Staat wird in dem Departements jeden Sonntag fünfzehnhundert Delinquenten Nachhauquartier geben müssen. Nur die Religion und die Philosophie können in dieser Hinsicht die öffentliche Sittlichkeit verbessern; im Alterthum hatte Bacchus einen Thron im Himmel, jetzt thront er in der Gasse. Noah betrank sich, Darius und Alexander betranken sich, und wie viele große Damen haben sich in Champagner betrunken. Noch heute wollt ihr nicht Denjenigen strafen, der sich in seinen vier Pfählen in seinen Weinen betrinkt, sondern denjenigen, der sich auf der Straße berauscht; aber der erstere ist der Schuldigere von den beiden. Nach diesem halbkomischen Angriff auf das Gesetz führte Laboulaye dessen Vertheidigung, und der Art, welcher im Allgemeinen die Strafbarkeit der Trunkenbolde ausspricht, wird angenommen. Aber gleich in den folgenden Artikeln, welche die Einzelheiten festzustellen suchen, verwickelte sich die Debatte und die Anhänger des Gesetzes verloren offenbar an Boden. „Junge Leute unter 16 Jahren, heißt es z. B. in der Vorlage, dürfen nur in Begleitung im Wirthshaus zugelassen werden.“ „Zu weissen Begleitung?“ ruft man. „Müssen sie ihren Geburtschein mitbringen?“ Und ferner: „Der Wirth darf Niemanden bis zur Trunkenheit Getränke verabfolgen.“ Ueber diese Ausdrücke stritt man ohne Ergebnis bis zum Ende der Sitzung herum. Trotzdem wird das Gesetz angenommen. (S. M.)

Der deutsche Botschafter von Arnim ist am Freitag in Paris eingetroffen und hat sich sofort nach Versailles zu Thiers verfügt. Arnim soll dem Präsidenten der Republik die bestimmte Zusicherung überbringen, daß die Regierung des Deutschen Kaisers bereit sei, Frankreich in jeder möglichen Weise hilfreiche Hand zu leisten. (B. Z.)

Rom, 25. April. Der ausgezeichnete Publizist Petrucci della Gattina schreibt von London aus an seine Landsleute in einem neapolitanischen Blatte: „Ich will hoffen, daß Italien sich nicht mit den offiziellen Süßigkeiten fangen läßt, welche Journer in seinem Reisekoffer mitgebracht hat. Halten wir wohl die Augen offen, es ist eine Frage der Existenz. Frankreich, wie es ist, und Italien, wie es ist, können nicht neben einander bestehen, weder als Freunde noch als Feinde. Nothwendiger Weise muß das eine oder das andere Land zur Ohnmacht reduziert werden. Das wird mein ewiger Mahnruf sein. Einigen wie also unser Loos mit dem Deutschlands! Vereint, können wir nicht untergehen, welches auch immer die Coalition von Europa sein mag. Getrennt, werden wir von Frankreich angegriffen werden, die Einen nach den Anderen. Ueber das Glück des Krieges aber entscheidet ein einziger Augenblick.“

Der General v. Göben schreibt an die Redaktion der Kölnischen Zeitung:

Bacharach, 25. April.

Der geehrten Redaktion beehre ich mich, Angesichts der auch in die Köln. Zeitung aufgenommenen kleinen Erzählung über meine intimen Beziehungen zu dem General Faidherbe ganz ergeben mitzutheilen, daß ich zu meinem Bedauern bisher nicht die Ehre gehabt habe, die persönliche Bekanntschaft dieses Generals zu machen. Die Freundschaft in Spanien, die Besuche in Amiens — beide sind gleichermaßen Phantasie-Gebilde.

Neapel, 26. April. Gestern Abend, während der Vesuv in vollem Ausbruch begriffen war, stieg eine große Anzahl von Personen auf den Berg, um das seltene, furchtbare und zugleich verführerisch schöne Schauspiel aus größerer Nähe zu sehen. Da öffnet sich mit einemmal ein neuer Spalt, und Klammen ergießen sich nach allen Seiten daraus hervor. Es ist unmöglich die Schreckensscene zu schildern die jetzt erfolgte. Herzzerreißendes Geschrei, das Scheul der Verzweiflung, eine wilde Flucht; eine Hölle auf Erden wie nur Dante sie malen konnte. Bis jetzt berechnet man die Zahl der Personen auf 250, welche von der Lava verschlungen wurden, und sehr viele sind verwundet.

Neapel, 27. April. Die Eruption des Vesuvus dauert fort. Ein Telegramm vom 26. April lautet: Der Ausbruch des Vesuvus ist furchtbar. Die Erde zittert weilenweit und der Donner des Berges ist erschreckend. Die Orte Portici, Resina, Torre del Greco, Torre dell' Annunziata schweben in höchster Gefahr. Tau-

sende von Flüchtlingen bedecken die Straßen. In der Nähe des Observatoriums öffnete sich heute ein neuer Krater.“ (Artf. 3.)

Neapel, 28. April. Die hiesigen Zeitungen bringen über die durch den Ausbruch des Vesuvus verursachten Zerstörungen nähere Nachrichten. Nach denselben ist es bis jetzt unmöglich, die Zahl der Getödteten genau festzustellen. In dem dem Vesuv nahe gelegenen Ortschaften hat die Verwaltung sehr große Dimensionen angenommen. Der Lavastrom änderte verschiedene Male seine Richtung. In einigen Theilen des Ortes S. Sebastiano soll die Lava eine Höhe von 6 Metres erreicht haben. Die Asche, sowie brennende Schlacken sind bis Salerno und Scapati geflogen. An letztgenanntem Orte waren die Militärbehörden genöthigt, die Pulsvorräthe unter Wasser zu setzen, um eine Explosion zu verhindern. Seitens der Civil- und Militärbehörden wurde große Thätigkeit entfaltet, um Hilfe zu leisten und die Ordnung aufrecht zu erhalten. Im ganzen Laufe des gestrigen Tages war es unmöglich, den Vesuv, welcher in eine dicke Rauchwolke gehüllt war, von hier aus wahrzunehmen. Der König hat sich gestern Abends nach S. Sebastiano begeben.

Neapel, 29. April, Nachmittags 2½ Uhr. Der Vesuv zeigt unter Blitzen und Erderschütterungen elektrische Erscheinungen, die allgemeines Entsetzen verbreiten. Auf Neapel fällt ein Sandregen, in Massa und Somma regnet es Lavaschlacken.

Teano Scalo, 27. April. Durch den Vesuv-Ausbruch, den heftigsten dieses Jahrhunderts, wurde Sebastiano gänzlich, Torre del Greco theilweise vernichtet.

Der Feldzugsplan der vereinigten Karlisten und Republikaner soll der sein, daß jene die Feindseligkeiten im Gebirge zu beginnen haben, damit die Regierung die Garnisonen aus den Städten ziehen muß. Ist dies dann geschehen, so sollen republikan. Aufstände in den Städten ausbrechen.

Madrid, 29. April. Die Karlisten erlitten mehrere Niederlagen. Die Provinz Saragossa ist gesäubert.

Charakteristisch für die russischen Zustände ist eine vor Kurzem erlassene Verfügung des Ministers der öffentlichen Aufklärung, welche verbietet, in den Elementarschulen Leichensectionen vorzunehmen oder sie zu anderen mit dem Schulunterricht in keiner Verbindung stehenden Zwecken zu benutzen. Bisher wurden nämlich in den Schulklokalen nicht nur Leichensectionen während des Schulunterrichts vorgenommen, sondern auch häufig aufgegriffene Verbrecher und Vagabunden ohne Rücksicht auf die anwesenden Schulkinder augenblicklich untergebracht und den Lehrern zur Bewachung übergeben. Künftig soll die Benutzung der Schulklokale zu den angegebenen Zwecken nur während der Ferien gestattet sein.

Für ein bevorstehendes Musikfest läßt jetzt die Stadt Boston in Amerika eine Orgel bauen, der die Lust durch eine Dampfmaschine zugeführt wird und durch welche 72 Balatreter entbehrlich werden. Man kann sich denken, was das für eine Riesengorgel wird.

Die Wahrsagerin.

(Fortsetzung.)

Die Dame kam endlich zurück, und obgleich innerlich ergrimmt, gab sie sich einen Schein von Heiterkeit und versuchte über die ganze Sache zu lachen, aber bemerkte bald, daß diese Affectation einen unangenehmen Eindruck auf ihren Gefährten machte. „Ein fataler Zufall!“ dachte sie und wünschte von Herzen, daß das Weib längst als Heze verbrannt worden wäre. Die Befürchtung, daß Weston's Absichten sich in Folge dieser Unterbrechung ändern könnten, stieg zwar noch nicht in ihr auf, allein jede Minute Verzögerung konnte ihr, wie sie nur zu gut wußte, sehr nachtheilig werden. Deshalb bemühte sie sich mit allen Künsten, in denen sie Meisterin war, die Unterhaltung wieder auf den Punkt hinzuführen, wo sie abgebrochen worden war, aber vergebens. Weston hatte augenscheinlich keine Neigung sie zu erneuern, wenigstens nicht bei dieser Gelegenheit, und so endigte daher der Spaziergang, von dem sie sich so große Erfolge versprochen hatte, auf höchst unbefriedigende Weise.

Inzwischen war George Grey ohne eigenes Zutun mit Rosina Angelo gepaart worden und fand zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß sie eine viel angenehmere Gesellschafterin war, als er erwartet hatte. Sie war bisher in seinen Augen nur eine Art von Automat gewesen, und er hatte nicht geringe Verlegenheit darüber empfunden, auf welche Weise er zwei lange Stunden mit diesem kalten und beschränkten Wesen zubringen sollte, aber bald die Entdeckung gemacht, daß der still stehende Strom tiefer ist als der geschwätige Bach, und bei sich gedacht: „Sie ist doch nicht so übel, wie ich geglaubt habe!“

Allmählich gewann er immer mehr Interesse für sie und fühlte sich endlich fast hungerig; denn in Allem, was sie sagte, lag eine solche Reinheit der Gedanken, ein so anmuthsvoller Ausdruck und ein so tiefes Gefühl, wie er unter ihrem kalten Aeußeren nie vermuthet haben würde.

„Wäre ich ein Mann, der heirathen kann, wie Weston,“ dachte er am Schlusse der Unterhaltung, so würde ich sicherlich

diesen stillen kleinen Stern, mit seinem sanften Lichte, jenem glühenden Kometen vorziehen. Aber ein Jeder nach seinem Geschmack!

Nichts gewährt ein schöneres Bild von Freude und Heiterkeit, als ein ländliches Mahl im Freien, unter dem Schatten der Bäume, an einem milden Junitage, wenn Wohlgerüche und der Gesang der Vögel die Luft erfüllen. Das Vergessen jeder Höflichkeit, die reine Atmosphäre, der dadurch gestärkte Appetit und die bei solchen Gelegenheiten reiche Auswahl dessen, was den Gaumen reizt und das Herz beleben kann — Alles trägt dazu bei, der Scene einen fröhlichen Anstrich zu geben. Allein könnte man in die Gemüther derjenigen blicken, welche diese heitere Gruppe bilden, so würde man selbst hier oft Mißvergnügen, Eifersucht und Unzufriedenheit, geheimen Kummer und den Schmerz getäuschter Hoffnungen finden.

Sir George Grey, der ein ziemlich scharfes Auge besaß, bemerkte bald, daß mit Lady Woodfield nicht Alles richtig war. Auch fiel es ihm auf, daß Rosina, welche bisher während des Spaziergangs mit ihm die Unterhaltung ziemlich lebhaft geführt hatte, plötzlich schweigsam und nachdenkend wurde. Ihre Gedanken waren augenscheinlich mit einem besonderen Gegenstande beschäftigt; denn mehr als einmal gab sie ihm ganz verkehrte Antworten auf seine Fragen und schien nur Ohren für das zu haben, was Weston sagte, obgleich Letzterer nicht mit ihr, sondern mit Anderen sprach und ihr überhaupt an diesem Tage keine andere Aufmerksamkeit bewiesen hatte, als eine freundliche Verbeugung im Vorübergehen. Nach dieser Wahrnehmung brach er beifällig die Unterhaltung mit ihr ab.

„So, so!“ dachte er. „Wirst ein hübscher kleiner Stern seine Strahlen nach der Richtung? Vielleicht wäre er, wenn ich ihm einen Wink gäbe, klug genug, seine gegenwärtigen Absichten zu ändern, — das heißt, wenn er die Thorheit nicht schon begangen und eine Erklärung abgegeben hat, was ich, nach den Blicken der Dame zu schließen, bezweifeln möchte. Irgendwo ist eine Schraube los, denn ich bin überzeugt, daß diese ganze Partie in der Absicht arrangirt worden ist, um ihn fest zum machen, und herzlich freuen soll es mich, wenn dieser Plan fehlschlägt.“

Das Mahl war dem Ende nahe, als die Zigeunerin abermals erschien und sich in geringer Entfernung am Fuße eines Baumes niedersetzte.

„Dort ist wieder unsere Sybille,“ sagte Weston zu Lady Woodfield. „Wahrscheinlich hat sie ein Auge auf die Ueberreste des Essens.“

„Um des Himmels willen, sie soll haben, was sie wünscht, aber nur schnell wieder fortgehen!“ erwiderte die Dame und rief einen Diensthöten herbei, dem sie auftrug, der Zigeunerin Fleisch, Brod und Bier mit der Weisung zu bringen, sich sogleich wieder zu entfernen.

Die auffallende Unruhe, welche Lady Woodfield bei dem Erscheinen dieser Person verrieth, erweckte bei Weston die Vermuthung, daß dieselbe eine besondere Ursache habe, und ließ den Wunsch entstehen, mit der Prophetin selbst zu sprechen, um zu hören, ob die ihm am Morgen zugeflüsternten Worte wirklich eine Bedeutung hatten.

Während er darüber nachdachte, wie dies am Besten zu bewerkstelligen sei, ohne sich dem Spott und Gelächter der übrigen Gesellschaft auszusetzen, kam der Diensthöte mit dem Lebensmitteln und der Antwort der Zigeunerin zurück, daß sie weder Speise noch Trank bedürfe, aber bereit sei, denjenigen in der Gesellschaft ihr Schicksal zu verkünden, welche es zu hören wünschten und einzeln zu ihr kommen wollten.

Die jüngeren Damen begannen jetzt unter einander zu flüstern und verriethen durch ihr Lachen und Erröthen deutlich den Wunsch, ihr Glück zu versuchen, ohne daß eine den Muth hatte, die Erste zu sein.

Endlich erklärte George Grey, welcher Vergnügen an dem Scherze fand, daß er Allen ein gutes Beispiel geben wolle und die Wahrsagerin in Verlegenheit zu setzen hoffe, indem er ihr sage, daß er seit kurzer Zeit verheirathet sei und sie auffordere, ihm seine junge Frau zu bezeichnen. In dieser muthwilligen Absicht schleuderte er langsam dem Orte zu, wo sie saß, während die Blicke Aller ihm neugierig folgten. Die Unterredung dauerte ziemlich lange, und mit nicht geringem Erstaunen nahmen die Zuschauer wahr, daß seine Anfangs leichtfertige und spöttelnde Miene immer ernster wurde und endlich gespannte Aufmerksamkeit ausdrückte, als wenn die Bestimmungen des Schicksals seinem Auge wirklich enthüllt würden.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold. Unter Bezug auf den Amtsversammlungsbeschluß vom 5. August 1871 werden die Gemeinderäthe aufgefordert, die Verzeichnisse über diejenigen **Ginquartirungskosten**, welche zur Amtsvergleichung kommen, binnen 10 Tagen einzusenden. Den 29. April 1872. R. Oberamt. Bölk.

Revier Stammheim. Kleinnußholz- & Brennholz-Verkauf.



Am Mittwoch den 8. Mai aus der Abtheilung Oberer Lindenrain: 157 Nadelholzstangen, 5 bis 11 Meter lang, bis 12 Centimeter stark und 10 St. bis, bis 13 Meter lang und 13—20 Centimeter stark, 10 Raummeter buchene Scheiter und Prügel, 48 Raummeter Nadelholzscheiter, 75 St. Prügel und Anbruchholz, 80 St. buchene, 3510 Nadelholz- und 30 Buchpreis-Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf dem Stammheim-Gültlinger Sträßchen beim Kastanienbaum.

Nagold.
770 fl.

hat auszuleihen die
Stiftungspflege.
Gauß.

Nagold.
130 fl.

hat auszuleihen der
Kirchenverschönerungsfonds.
Gauß.

Revier Strömbach. Nadelreisprügel- & Nadelreisstreu-Verkauf.

Samstag den 4. Mai o. a.,
Nachmittags 2 Uhr,

kommen aus den Staatswaldungen Bergwiese, Heshwinkel, Leimenwald, Wadenbuckel und Herrgottsbühl:

circa 8 Raummeter Reisprügel,
circa 25,00 Stück Reisstreu
zum Verkaufe.

Zusammenkunft im Hirsch in Edelweiler.
Grömbach, 29. April 1872.

R. Revieramt.
Schiele.

Lieferung von Lebensmitteln.

Auf die Lieferung von **Fleisch, Brod und Mehl** für die 120 Mann fassende, herrschaftliche Menagehütte bei Gündringen werden Offerte bis Samstag den 11. ds., Abends 4 Uhr, angenommen und findet um halb 5 die Eröffnung statt, welcher die Submittenten anwohnen können.

Die Lieferungsbedingungen sind auf dem Bauamtsbureau zur Einsicht aufgelegt.
Nagold, den 1. Mai 1872.

R. Eisenbahnbauamt.
Herrmann.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Buchbinderlehrlingsgesuch.

Ein gut erzogener junger Mensch findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle bei
W. Eitel, Buchbinder.

Nagold.

Ein geordneter junger Mensch findet unter annehmbaren Bedingungen als

Bäckerlehrling

eine Stelle durch die
Redaktion d. Bl.

Berneck.

Oberamts Nagold.

Nadelreis-Verkauf.

Samstag den 4. Mai,
Nachmittags 1 Uhr,

werden aus den Freihl. v. Gültlingen'schen Waldungen Fichwald, Neubann, Thann und Schillberg 9000 Stück gebundene und circa 800 Stück ungebundene Nadelholzwellen verkauft.

Zusammenkunft beim Schloß in Berneck. Das unaufgebundene meist im Schillberg wird zuerst und zwar im Walde verkauft, das aufgebundene nachher im Löwen in Berneck.

Den 26. April 1872.

Freihl. Förster
Maier.

Einige Klafter dörres, weißtannenes Scheiterholz, welches an der Thalstraße liegt, kommt zu gleicher Zeit zum Verkaufe.

Berneck.

300 fl. Pfleggeld

liegen gegen Sicherheit zum Ausleihen parat.
Den 29. April 1872.

Gottlieb Wurster.

Wildberg.

Eine

ältere Person,

die mit Kindern umzugehen versteht, sucht
Caroline Bräuning.

Wildberg.

Fünf Viertelmorgen

Acker,

mit Haber angeblümt, verkauft
G. A. Bräuning.

Die Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft, Grund-Capital: Drei Millionen Thaler,

in 6000 Stück Aktien, wovon bis jetzt 3001 Stück emittirt sind,
versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien. Nachschußzahlungen finden nicht statt. Die Entschädigungs-
Beträge werden spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben bar und voll ausgezahlt; die prompte Erfüllung dieser
Verpflichtung wird durch den bedeutenden Geschäftsumfang, durch das Grund-Capital und die Reserven der Gesellschaft verbürgt.
Seit ihrem achtzehnjährigen Bestehen hat die Gesellschaft 553,798 Versicherungen abgeschlossen und 11,932,814 Gulden Ent-
schädigung gezahlt. Die Versicherungs-Summe im Jahre 1871 betrug 91,960,871 Gulden.

Versicherungs-Anträge nehmen gerne entgegen und werden jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilen

der Generalagent: Albert Schwarz in Stuttgart.

Die Bezirks-Agenten:

C. W. Wurst, Verwaltungs-Aktuar in Nagold,
Gottlob Knodel, Kaufmann in Nagold,
Güterbuchskommissar **Wurst** in Gailtingen,
C. F. Hanselmann, Waldmeister in Simmersfeld,
Pius Rejus, alt Sonnenwirth in Unterthalheim,
F. Jübler, Kaufmann in Wilberg.

Carl Kragl, Verwaltungs-Aktuar in Herrenberg, **ist** **h**
M. Scherrmann in Altheim,
Stiftungsverwalter **Geberle** in Horb, **ist** **h**
Chr. Stroh, Kaufmann in Neuweiler, **ist** **h**
W. Seig, Uhrmacher in Altenstaig, **ist** **h**
Lehrer **Wesler** in Grünmetzstetten.

Süddeutsche allgemeine Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Garantiefond fl. 500,000.

Die Gesellschaft versichert gegen Hagelschaden Bodenerzeugnisse aller Art, Kornweiden, Gärtnereien und Fensterscheiben.
Stroh kann nach Belieben mitversichert werden oder unberücksichtigt bleiben.

Prämien-Nachschüsse zu den Schadenzahlungen werden nicht erhoben.

Der Unterzeichnete gibt auf Verlangen über die Gesellschaft und deren Statuten weitere Auskunft und erbitet sich zur
Aufnahme von Versicherungs-Anträgen.

Georg Siek in Stuttgart,

Subdirektor für Württemberg und Hohenzollern.

Agenten werden durch die Subdirektion Stuttgart gesucht.

Neue Bettfedern

sind wieder in Sorten à fl. 1. 15., fl. 1. 24., fl. 1. 36., fl. 1. 48., fl. 2. und fl. 2. 12.
per Pfund, in schönster Ware frisch eingetroffen bei

Carl Pfomm.

Zur gefälligen Beachtung!

Nachdem Hauber's ächte Alpenkräuter-Magenessenz, sowie dessen Benediktiner-
tropfen, diese vornehmlich für Frauen geeignet, nunmehr auch im Verkauf
dieses Blattes eingeführt sind, so können wir uns jeder pompösen Anpreisung
enthalten, da erfahrungsgemäß die Consumenten selbst unsere reellen Hausmittel
weiter empfehlen. Sowie können wir mit gutem Gewissen aus langjähriger
Erfahrung sagen, daß unsere aus den anerkannt heilkräftigsten und dabei mildest
wirkenden Species unserer reichen vaterländischen Alpenflora auf das Sorg-
fältigste bereiteten Erzeugnisse ihre wohlthätige Wirkung niemals versagt haben
bei: Appetitlosigkeit, Blähungsbeschwerden, Congestionen, nervösem Kopfweh,
Magenkatarrh, Hämorrhoiden, Fleischsucht, Wurmleiden, sowie überhaupt in
den vielfachen Indispositionen, die in der Beeinträchtigung des Verdauungs-
geschäftes ihren Grund haben. Diese durchaus reellen, tausendfach bewährten
Hausmittel sind sammt Gebrauchserklärung zu 36 und 24 fr. ächt zu beziehen
durch **C. Pfomm in Nagold.**

L. H. Hauber & Cie., München.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt
Louisenstr. 45. — Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Offene Handlungs-Lehr- Stelle.

In meinem gemischten Waarengeschäft,
verbunden mit Schirmfabrikation, findet ein
wohlerzogener junger Mensch eine Lehrstelle
unter billigen Bedingungen, unter Um-
ständen auch ohne Lehrgeld.

Gottlob Knodel.

Ebershadt.

150 fl. Pfleggeld

hat gegen gefehliche Sicherheit auszuleihen
Pfleger Friedr. Bohnet.

Regen- & Sonnenschirme,

letztere sowohl in Zanella, als
Seide-Stoffen, gefüttert und un-
gefüttert und in den neuesten
Gestalten empfiehlt unter Zusicherung
billigster Preise **Gottlob Knodel.**
Auswahlendungen in Sonnenschirmen
werden bereitwilligst gemacht.

Zur Nachricht.

Sonntag den 5. Mai kath. Gottesdienst
in Wilberg und von nun an regel-
mäßig nach dem ausgegebenen Verzeichniß
der Lage.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde
und Bekannte auf
Dienstag den 7. Mai
in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier freundschaftl. ein.
Gottlob Schweiffe,
Sohn des Friedrich Schweiffe, Bäcker,
und seine Braut:
Pauline Kähler,
Tochter des + Wilhelm Kähler, Sauters.

Erklärung.

Ich sehe mich veranlaßt zu erklären, daß
ich keinerlei Schulden, welche von Andern
contrahirt werden, für die Folge bezahle.
Ch. Geigle, senior.

Baumwollene
Web- & Strickgarne
empfehl billigt **D. G. Red.**